

# „H1N1-Virus hat eine soziale Komponente“

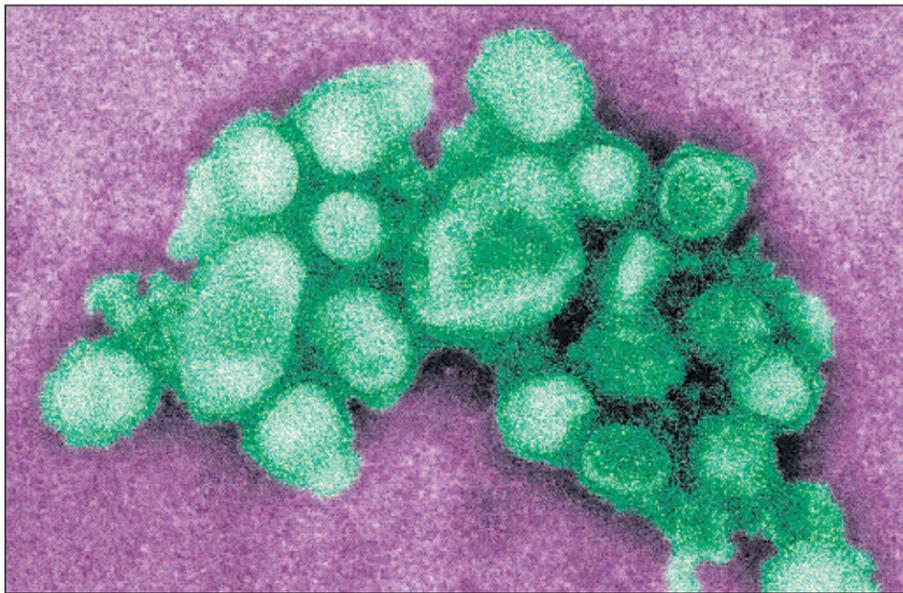
Die Gesundheitsexpertin **Claudia Wild** hat sich mit Kosten und Nutzen bei Influenza-Impfungen befasst. Mit **Karin Pollack** sprach sie über wissenschaftliche Evidenz, Panik, Verschwörungstheorien und Unsinn.

**STANDARD:** Es gibt eine Theorie, nach der das H1N1-Virus von Pharmafirmen absichtlich in Umlauf gebracht wurde und dies die Menschheit auf zwei Milliarden reduzieren soll. Was halten Sie davon?

**Wild:** Das sind vollkommen irre Sachen, die im Internet kursieren, aber sie sind eine Reaktion auf den Hype, der sich gerade in der Öffentlichkeit rund um die Schweinegrippe abspielt. Alle Medien sind voll. Das hat Panik erzeugt, und jetzt gibt es Menschen, die das ausnutzen, um berühmt zu werden. Mit Verschwörungstheorien geht das derzeit gut. Extreme erzeugen Extreme, das ist doch bekannt.

**STANDARD:** Sie haben Daten, für die es wissenschaftliche Evidenz gibt, gesammelt. Was wissen wir?

**Wild:** Das Virus existiert, es ist ansteckend, und die Erkrankung trifft im Gegensatz zur saisonalen Grippe vor allem jüngere Menschen. Und wir wissen, wie H1N1 in Australien verlaufen ist, weil dort die Grippesaison schon vorbei ist. Von 22 Millionen Australiern sind 169 am H1N1-Virus verstorben, von 260.000 Schwangeren vier. Besonders die Aborigines waren betroffen und Menschen mit schwerster



**Feindbild H1N1.** „Die Medien haben einen Hype generiert, und der hat Panik erzeugt“, sagt Claudia Wild und kritisiert das Lobbying der Pharmaindustrie im Gesundheitswesen.

Foto: Reuters/APA

Adipositas. Daraus lassen sich Schlüsse ziehen.

**STANDARD:** 169 von 22 Millionen sind nicht gerade viele?

**Wild:** Das sind Fakten. Wir wissen fast nichts von der saisonalen Grippe und ihren Auswirkungen. Um sichere Aussagen zu treffen, müssen wir bis zum März 2010 warten, denn man kann immer nur rückblickend verbindliche Aussagen treffen. Wir wissen aber von vergangenen Influenza-Epidemien, dass die Impfung selbst wenig Auswirkung auf die Sterblichkeit zeigt. Unabhängig von den Durchimpfungsraten ist die gemeldete Sterberate überall gleich.

**STANDARD:** Was bedeutet das?

**Wild:** Dass man auch H1N1 immer in Relation sehen muss. 1600 Men-

schen unter 40 Jahren sterben bei Unfällen pro Jahr in Österreich. Im Vergleich dazu ist H1N1 harmlos. Nur sind weder Experten noch Laien bereit, solche Vergleichszahlen heranzuziehen.

**STANDARD:** Es ist also doch das große Geschäft für die Pharmafirmen?

**Wild:** Daran besteht kein Zweifel. Auch die Zahlen, die kursieren, stelle ich immer wieder gerne in Frage. Denn es ist ja nicht so, dass bei jedem Patienten mit Verdacht auf Grippe ein Rachenabstrich gemacht wird, der auch beweist, dass es H1N1 ist. Das sind im Endeffekt alles Schätzungen. Und deshalb wird auch nicht differenziert, ob es sich um einen grippalen Effekt oder H1N1 handelt. Schon gar nicht für Länder wie Mexiko oder die Ukraine. Vielleicht gibt es

mehr Menschen, die H1N1 haben und die zu Hause bleiben. Was ist mit denen? Für gesicherte Aussagen sind solche Fragen entscheidend.

**STANDARD:** Und was ist mit den Toten, würden Kritiker einwerfen?

**Wild:** Auch über sie wissen wir wenig. Nur eines zeichnet sich schon ab, und nicht einmal das ist neu: Das Virus traf in Australien nicht irgendwelche Menschen, sondern vor allem sozial schwache Gruppen und arme Menschen. Armut macht krank, das wissen wir ja, insofern hat H1N1 auch eine soziale Komponente, die allerdings bisher nicht thematisiert wurde.

**STANDARD:** Impfen oder nicht – was antworten Sie?

**Wild:** Ich sage immer: Schauen Sie

genau hin, denn es ist ja auch nicht so, dass eine Impfung hundertprozentig schützt, sondern nur zu 70 Prozent. Auch dafür gibt es Evidenz. Und ich denke schon, dass der Mensch auch das Recht hat, krank zu sein, zu Hause zu bleiben und sich auszukurieren. Warum sollte die Medizin das durch Impfungen verhindern? Über die Krankheit baut der Körper Immunität gegen H1N1 auf. Und dass Viren, egal welche, für Menschen mit geschwächtem Immunsystem gefährlicher als für Gesunde sind, das ist auch seit langem bekannt.

**STANDARD:** Sie bleiben impfskeptisch?

**Wild:** Ich bin keine grundsätzliche Impfkritikerin, aber ich weiß, dass für die Pharmaindustrie unglaublich viel Geld im Spiel ist. Da haben sich Lobbys gebildet, da werden Kongresse organisiert und Netzwerke geknüpft, in den jeweiligen Ländern gibt es Organisationen, die Impfungen promoten, etwa Peri Consulting oder Well-done in Österreich. Das ist eine Maschinerie, und es gibt zu wenige, die gegen Behauptungen ohne gesicherte Grundlage auftreten. Die Zivilcourage der schweigsamen, aber wissenden Ärzte lässt zu wünschen übrig.

**ZUR PERSON:**

Claudia Wild (49) ist Kommunikationswissenschaftlerin und habilitiert in Sozialmedizin. Sie leitet das Ludwig-Boltzmann-Institut für Health Technology Assessment, eine unabhängige Instanz, die Kosten und Nutzen von Medikamenten für das Gesundheitswesen evaluiert.

## Mehr Licht in Verflechtungen mit der Pharmaindustrie

Gesundheitsminister Stöger macht sich für Transparenz stark

Martin Rümmele

Die Diskussionen zwischen Impfbefürwortern und Gegnern beschäftigen nun auch Krankenkassen und Politik. Für Hans Popper, Generaldirektor der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse, ist die Grippeimpfung nämlich „ein Lehrstück, wie schwer es ist, Objektivität in die Diskussion zu bringen“. Einflussnahme und Lobbyismus auf Meinungsbildner im Gesundheitswesen seien so stark verbreitet wie in keinem anderen Bereich, man müsse Einfluss-schleusen schließen, so Popper.

Ins gleiche Horn stößt der Sprecher der Patientenanwälte Gerald Bachinger. Ihm fehle eine Informationsschiene, die für alle Menschen leicht zugänglich und unabhängig ist. Was er damit meint? „Patienten müssen einfach aufbereitete, Industrie-unabhängige Expertisen bekommen“, sagt Bachinger.

Hintergrund für die Kritik ist die Diskussion, dass Mitglieder des Impfausschusses im Obersten Sanitätsrat wiederholt auch bei pharmagesponserten Veranstaltungen aufgetreten sind. Der Vorsitzende des Impfausschusses, Ingomar Mutz, wiederum ist Präsident des privaten Vereins „Österreichisches Grünes Kreuz“, der sich immer wieder öffentlich für Impfungen stark macht und dessen Vertreter erst kürzlich auf einer Pressekonferenz einräumten, dass man auch von der Industrie unterstützt wird.

Gerade über die Impfkommission im Obersten Sanitätsrat gebe es keine öffentlich zugänglichen Unterlagen zur Entscheidungsfindung und auch keine Offenlegung der Interessenkonflikte der Mitglieder, kritisiert Martin Sprenger, stellvertretender Leiter des Universitätslehrgangs Public Health der Medizinuniversität Graz. „Wichtige Empfehlungsgremien sollten transparent sein, das heißt, sie sollten alle Unterlagen zur Entscheidungsfindung sowie die Liste ihrer Mitglieder und deren Interessenkonflikte veröffentlichen.“

**Interessenkonflikte**

Gesundheitsminister Alois Stöger hat auf die Kritik reagiert. „Ich habe beauftragt, dass Experten ihre Beziehungen zur Pharmaindustrie offenzulegen haben, und das passiert auch bereits“, sagt er zum STANDARD. Und weiter: „Die Konsequenz ist jedenfalls, dass wir für Sachverständige ein höheres Maß an Sensibilität entwickeln müssen. Das Ziel ist unter anderem, dass die Transparenz vor allem auch für Fachbeiräte gilt.“ Als pauschale Verurteilung der Experten will Stöger seine Maßnahmen aber nicht verstanden wissen. Es sei ihm auch wichtig, dass es Experten gebe, die Austausch mit der Industrie haben, damit auch Informationen über Neuentwicklungen in die Diskussion einfließen. „Natürlich gibt es auch Leute, die ihre ‚conflicts of interest‘

nicht offenlegen wollen – wir verfolgen das aber sehr genau.“ Aus der Tatsache, dass jemand Interessenkonflikte nicht offenlegt, könne man auch den Wert einer entsprechenden Stellungnahme beurteilen.

Für Generaldirektor Popper reicht das nicht aus. „Die Offenlegung der ‚conflicts of interest‘ sind wichtig zur Bewusstseinsbildung.“ Der Lobbyismus gehe aber auch in Richtung Ärzte und deren Fortbildung. Deshalb müssten auch die Unternehmen ihre Zahlen und Budgets veröffentlichen, wenn ihre Leistungen und Produkte vom öffentlichen Bereich finanziert würden. Popper: „Es braucht rechtliche und moralische Ebenen.“

Patientenanwalt Bachinger bremsst allerdings den Optimismus der Transparenzverfechter. „Wir werden im kleinen Österreich sicher nicht dorthin kommen, behaupten zu können, wir hätten lauter unabhängige Experten. Das ist ein Mythos.“ Gerade deshalb gehe es aber darum, alle möglichen Abhängigkeiten aufzuzeigen. „Dann kann jeder selbst beurteilen, ob das für ihn ein Problem ist oder nicht. Wenn dieser Druck kommt, sorgt er in jedem Fall für mehr Anständigkeit. Das ist in jedem Fall besser als das jetzige Halbdunkel.“

Gesundheitsminister Stöger sieht seine Initiative zumindest als ersten Schritt: „Wir haben da jetzt eine Tür aufgemacht und werden das weiter verfolgen.“

ROOM 13 sorgt dafür, dass Flüchtlingskinder vor allem eins sein können: Kinder. Bei vielen Aktionen und in einem eigenen Atelier wird gemalt, gebastelt, geforscht und entdeckt. Mithelfen macht Spaß! Ihre Spende an Bank Austria, BLZ: 12000, Konto 52999.014.563. Mehr auf [www.room13.at](http://www.room13.at)